



Das Schweizer Klaviertrio feiert im Rahmen des Festivals Kammermusik Bodensee sein 20-jähriges Bestehen. BILD: UWE ARENS

## Geburtstagsfestival auf dem Lilienberg

Ein doppeltes Jubiläum: Das Schweizer Klaviertrio feiert 20-jähriges Bestehen, das von ihm organisierte Festival Kammermusik Bodensee gibt es seit nun 10 Jahren. Jetzt ist es wieder so weit: Vom 31. August bis 2. September gibt es auf dem Lilienberg im thurgauischen Ermatingen vier Konzerte.

Die Programme widmen sich den Verflechtungen von Volksmusik und klassischer Musik. Das Schweizer Klaviertrio wird von der Trio- bis zur Sextettbesetzung auftreten, zusammen mit musikalischen Freunden wie dem kanadischen Klarinettenisten James Campbell, der deutschen Bratschistin Ruth Killius, der Geigerin Ina Dimitrova und dem Hornisten Kenneth Henderson. Und natürlich gehören auch in diesem Jahr die anekdotischen Einführungen in die Programme sowie das Engagement für den Nachwuchs dazu.

Im ersten Konzert am Freitagabend unter dem Titel „Klangmagie und Volkstanz“ eröffnen die Trio Miniatures des schweizerisch-russischen Komponisten Paul Juon das Programm. Im Anschluss erklingt Mozarts Klarinettenquintett, zum Schluss schöpft Antonín Dvorák kraftvoll melodienreiches Klavierquintett aus der reichen tschechischen Volksmusik.

In seinem Konzert zum 20. Geburtstag stellt das Schweizer Klaviertrio am Samstag Musik aus der Feder von Schweizer Komponisten einem der beliebtesten Meisterwerke der Trioliteratur gegenüber. Frank Martin verwebt in seinem „Trio sur des mélodies populaires irlandaises“ insgesamt 14 irische Volksmelodien. Die Mythologie der Urschweiz stand Pate bei Daniel Schnyders Klaviertrio „Teufelsbrücke“. Ein höllischer Spaß, der nach der Pause mit den „himmelschen Längen“ von Franz Schuberts Trio op. 100 kontrastiert wird. Ein schwedisches Volkslied bildet die Basis zum berührenden zweiten Satz.

Seit seiner Gründung 2008 bietet das Festival Kammermusik Bodensee Nachwuchsmusikern eine Plattform, um sein Können zu präsentieren. So auch in diesem Jahr in einer Matinee am Sonntagvormittag. Erstmals wird das Angebot ergänzt mit einem Workshop für junge Klarinettenisten, den James Campbell leiten wird.

Ein Raritätenprogramm rundet das Geburtstagsfestival am Sonntagnachmittag ab: Mit Beethovens Variationen über das Lied „Ich bin der Schneider Kadaku“ feiert das Schweizer Klaviertrio auch den Abschluss seiner fünfteiligen Beethoven-Gesamteinspielung. Danach wird die Klaviertriobesetzung in Peter Schickeles Quartett mit der Klarinette ergänzt, das ein regelrechtes Klezmer-Finale enthält. (sk)

Infos: [www.kammermusikbodensee.com](http://www.kammermusikbodensee.com)

## GALERIE

### ITTINGEN

#### Workshop für Kinder

Am Mittwoch, 29. August, gibt es im Ittinger Museum einen Kinderworkshop. Unter dem Titel „Mhm – das riecht so fein und tut so gut!“ lässt sich von 14 bis 16 Uhr das Museum mit allen Sinnen erfahren. Die kühlen Steinböden, die duftenden Kräutergärten oder auch das aus Holz geschnitzte Chorgestühl laden die Kinder zu sinnlichen Entdeckungen ein. Zusammen mit der Kulturvermittlerin Rebekka Ray machen sich die Kinder tastend, schnuppernd und lauschend auf die Suche nach den „unsichtbaren“ Schätzen der Karntause. Das Angebot richtet sich an Kinder ab sechs Jahren. Anmeldungen sind erforderlich per E-Mail an: [sekretariat.kunstmuseum@tg.ch](mailto:sekretariat.kunstmuseum@tg.ch) (sk)

### VILLINGEN

#### Kabarett mit Andrea Limmer

Die Kabarettistin Andrea Limmer kommt nach Villingen. Am Samstag, 1. September, stellt sie im Theater am Turm ihr neues Programm „Das Schweigen der Limmer“ vor. Anders als der Titel suggeriert, wird sie dabei keineswegs schweigen, sondern mit ihren Zuschauern über die politischen und gesellschaftlichen Geschehnisse unserer Zeit plaudern. Zwischendurch gibt es auch musikalische Beiträge. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr, Karten sind erhältlich unter Tel. 07721/502020. (sk)

### ST. GALLEN

#### Langer Tisch mit Brot und Wein

Von Dienstag, 28. August, bis Samstag, 1. September, wächst in St. Gallen zwischen Dom und Vadian-Denkmal ein langer Tisch. Organisiert von „Stattkloster“ bietet der lange Tisch bei Brot und Wein einen Ort für Begegnung und Austausch. Mittagsgespräche mit Persönlichkeiten aus Politik, Bildung, Wirtschaft, Kultur und Kirche bieten Anknüpfungspunkte zur Diskussion, ein vielfältiges kulturelles Programm gibt Anregungen, um über Veränderungen nachzudenken. Weitere Informationen: [www.wirkraumkirche.ch](http://www.wirkraumkirche.ch) (sk)

### SCHAFFHAUSEN

#### Ausstellung zu serieller Kunst

Das Thema „seriell“ hat nicht nur in der Bildenden Kunst, sondern auch in anderen Kunstgattungen eine große Bedeutung. Die Vebikus Kunsthalle Schaffhausen zeigt in einem vielseitigen Rahmenprogramm „seriell“ in der Musik, als audiovisuelle Performance und in der Literatur. Öffnungszeiten: Do. 18-20 Uhr, Fr. 16-18 Uhr, Sa. und So. 12-16 Uhr. (sk)

# Wie der See auf die Kunst wirkte

Das Kunstmuseum Singen wirft einen neuen Blick auf Nachkriegskunst am Bodensee und bettet das Schaffen von Berthold Müller-Oerlinghausen darin ein

VON ANDREAS GABELMANN

Die ganze Fülle, Qualität und Vielfalt modernen Kunstschaffens in der Bodenseeregion nach 1945 breitet sich in der beeindruckenden Ausstellung „Farbe und Form – Künstler der Nachkriegszeit am Bodensee“ im Kunstmuseum Singen vor dem Betrachter aus. Wie sehr die Landschaft im See in den ersten Nachkriegsjahrzehnten ein Refugium und inspirierendes Domizil für Künstler darstellte, bezeugt außerdem die in diese Ausstellung eingebettete Sonderpräsentation „Hommage à Berthold Müller-Oerlinghausen“, die einen der erfolgreichsten Bildhauer unter den Kunstschaffenden der Nachkriegsmode am Bodensee vorstellt.

Im Kern stützt sich die Präsentation auf die reichen Sammlungsbestände des Singener Hauses zur Kunstgeschichte der Moderne am westlichen Bodensee. Und so bilden die Gemälde, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgrafiken aus der legendären Ära der sogenannten „Höri-Maler“ mit klangvollen Namen wie Max Ackermann, Otto Dix, Erich Heckel, Walter Herzger, Curth Georg Becker, Ferdinand Macketanz, Ilse Schmitz und vielen anderen den Brennpunkt der Schau, bereichert durch bedeutende Leihgaben aus dem Nachlass von Berthold Müller-Oerlinghausen in Kressbronn.

Mit den Künstlern der Höri fand ab 1933 eine Malergeneration Zuflucht am Untersee, die bereits vor der Zeit des NS-Regimes ihr Werk entwickelt hatte und nun stilistisch im Wesentlichen daran anknüpfte. Die enorme Kraft und ungebundene Schaffensfreude dieses Neuanfangs auf der Halbinsel Höri in den 40er- und 50er-Jahren teilt sich dem Betrachter anhand der Exponate eindrücklich mit. Figur, Landschaft, Stillleben, Bildnis sind die tradierten Themen, die im Angesicht von Natur, Licht und Atmosphäre des Sees sowie durch neue Kontakte und Begegnungen und Reisen in den Süden und in die Alpen mit neuem Leben gefüllt werden. Auch mehr als ein halbes Jahrhundert nach dem Aufbruch dieser Maler strahlt aus ihren ausdrucksvollen Bildschöpfungen immer noch eine erstaunliche Frische. Derart punktet die Ausstellung mit herausragenden Glanzstücken wie Heckels großartiger „Gletscherlandschaft“ (1955), Dix' Wandbild-Entwurf „Krieg und Frieden“ (1960) oder Ackermanns „Inseln III“ (1957).

Das aktuelle „Jahr der Bildhauerei“ zum Anlass nehmend, würdigt das Kunstmuseum der Hegau-Metropole mit Berthold Müller-Oerlinghausen einen Plastiker, der wie die Höri-Maler ab 1940 in Kressbronn seinen schöpferischen Neubeginn vollzog. Geboren 1893 in Oerlinghausen bei Bielefeld wurde seine Laufbahn durch zwei Weltkriege in ihrer Entfaltung beeinträchtigt. Vor allem während der 20er-Jahre hatte Müller-Oerlinghausen entscheidenden Anteil an der zeittypischen Erneuerung



Bedeutender Maler aus Singen: Curth Georg Becker, hier mit „Sommerstillleben“ (1953)

figürlich-religiöser Kunst. Nach der Zerstörung seines Ateliers in Berlin etablierte er in Kressbronn seine Bildhauer- und Mosaikwerkstätte neu, wirkte als Gründungsmitglied der Sezession Bodensee-Oberschwaben (SOB) sowie als Leiter der Künstlervereinigung Lindau. Eine Verbindung zu den Höri-Malern ergibt sich insbesondere durch Curth Georg Becker, der in Müller-Oerlinghausens erfolgreicher Mosaikwerkstätte, die in den 50er-Jahren zahlreiche Werke für öffentliche Bauten hervorbrachte, Aufträge ausführen konnte. Und schließlich war das gastfreundliche Haus von Emily und Berthold Müller-Oerlinghausen ein wichtiger Dreh- und Angelpunkt im Kunstgeschehen der damaligen Zeit.

In der Ausstellung nun treten Müller-Oerlinghausens größtenteils religiös motivierte Einzelfiguren und Figurengruppen mit ihrer zwischen Naturnähe und Reduktion changierenden Formgebung und ihrem verinnerlichten Ausdruck in anregenden Dialog mit den Bildern ihres zeitgenössischen Umfeldes. Exemplarisch offenbart sich die Fortsetzung klassischer Traditionen, verbunden mit expressiven Tendenzen der Moderne, um so zu einer neuen, strengeren und allgemeingültigen Ausdrucksform zu finden. Und so vermittelt das breitgefächerte Spektrum der beiden reizvoll ineinander verflochtenen Ausstellungen die im regionalen wie auch internationalen Kunstbetrieb der 50er Jahre tonangebenden Pole der Figuration und Abstraktion auf überzeugende Weise.

Farbe und Form. Künstler der Nachkriegszeit am Bodensee mit einer „Hommage à Berthold Müller-Oerlinghausen“. Kunstmuseum Singen, bis 16. September, Di-Fr 14-18, Sa-So 11-17 Uhr. Weitere Infos: [www.kunstmuseum-singen.de](http://www.kunstmuseum-singen.de)



Berthold Müller-Oerlinghausens Skulpturen sind meist religiös motiviert. Hier: „Die Jünger“, entstanden 1931.



Im Licht des Südens: „Tellaro“ (1955) von Ferdinand Macketanz. BILDER: GABELMANN



Romantischer Blick auf die Figur: „Zwei Figuren“ von Otto Adam. BILD: JOACHIM SCHWITZLER

## Eine gute Figur abgeben oder eine Geschichte erzählen

Die Galerie Kunstgrenze in Konstanz zeigt Werke zur „Figur der Figur“

VON JOACHIM SCHWITZLER

Wann gibt ein Mensch eine „gute Figur“ ab? Wenn er sich verstellt, sich anpasst und mit dem Strom schwimmt? Oder wenn er sein wahres Ich zeigt und sich so gibt, wie er ist? Anders gefragt: Wann ist ein Mensch authentisch? Und wenn er das ist, gibt er damit eine „gute Figur“ ab? Zumindest ist es ja so, dass das Reden über Authentizität dieser einen allgemein wertschätzenden Stellenwert zubilligt. Und wie ist das ohne Adjektiv: wann gibt ein Mensch eine „Figur“ ab? Sind ein Schatten, eine Silhouette bereits eine Figur?

Mit ihrer Ausstellung „figur der figur“ zeigt die Galerie Kunstgrenze in Konstanz Werke von Johannes Dörflinger, Jan Peter Thorbecke, Antonio Zecca und – im Gedenken – Otto Adam. Antworten zum Thema geben sie eher weniger, Fragen werfen sie dafür umso mehr auf. Ein Pastell namens „Figur der Figur“ (2018) in den typischen „Gozo-Farben“ von Dörflinger gleich am Eingang rechts beim Fenster wirft solche Fragen auf. Seine mit wenigen Rot- und Orangetönen aufgerufene Anmutung eines ungleichen Figurenpaars am rechten Bildrand entpuppt sich als weit mehr als nur eine buchstäbliche Randerscheinung. Man kann sogar so weit gehen, es als dominant für die gesamte figurative Komposition zu betrachten.

Ein kurzer Begleittext zur Ausstellung fragt gleich zu Beginn: „Sucht die

Figur ihre Form oder erzählt sie eine Geschichte?“ Dörfingers Pastell „Figur der Figur“ entspricht beiden Fragestellungen: Er definiert die Figur vom Körper her, und beide Figuren zusammen erzählen eine Geschichte. Welche das sind – tatsächlich hält das ungleiche Figurenpaar in der intimen Verwobenheit miteinander gleich mehrere Erzählpotenziale bereit – hängt von der Vorstellungskraft des Betrachters ab.

Die drei Holzschnitte von Jan Peter Thorbecke nähern sich dem Thema über die Kraft ihres Materials. Dabei folgt die Erzählung durch Figuren und deren menschliche Antlitze den bekannten Bildsequenzen, wie sie in Fotoalben formuliert werden. Der Schwarz-Weiß-Kontrast ist unnachgiebig und herausfordernd. Genau das macht sich Thorbecke zunutze, indem er einem klaren

rustikalen Schnitt den Vorzug gibt.

Mit seinen knapp 40 Figuren und Ensembles aus Draht artikuliert Antonio Zecca nicht allein die Vielfalt menschlicher Typen und ihrer Betätigungen, sondern auch, in der filigranen schwebenden Präsenz von Material und Linie, die Zerbrechlichkeit der menschlichen Existenz darüber hinaus. Zeccas Drahtfiguren scheinen eine Hommage an das Leben und, wenn man so will, an die „unerträgliche Leichtigkeit“ von Sein. Ein kleines Ölgemälde von Otto Adam (1901-1973), „Zwei Figuren“, interpretiert den Blick auf die Figur hauptsächlich romantisch.

Galerie Kunstgrenze, Kreuzlinger Straße 56, Konstanz, bis 15. September, Fr 14-18 Uhr, Sa 11-15 Uhr. Infos gibt es unter: [www.doerflingerstiftung.org](http://www.doerflingerstiftung.org)